

Erfahrungen der besonderen Art

Ein Film über geistiges Heilen macht das Unsichtbare sichtbar



Der Applaus war spontan, lang und herzlich. Wohl alle, die bei der ausverkauften ersten öffentlichen Vorführung des Films "Zwischenwelten" im Kino Arthouse in Zürich-Stadelhofen Einlass gefunden hatten, waren tief beeindruckt von dem, was sie soeben miterlebt hatten. Andere sind eingeladen, diese Erfahrung ebenfalls zu machen, denn seit kurzem läuft der Film in verschiedenen Schweizer Kinos.

Es ist rund sechs Jahre her, seit sich der Regisseur und Filmmacher Thomas Karrer mit dem schwierigen und eigentlich paradoxen Anspruch an sein Projekt heranwagte, einen Film über etwas zu drehen, was man nicht sieht. Aufgewachsen und verwurzelt im Appenzellerland, wo die Naturheilkunde eine lange Tradition hat, hatte ihn das Unsichtbare, das Mystische schon immer interessiert und fasziniert. Er machte sich auf die Suche nach Menschen, die sich als geistige Heiler auf undefiniertes Terrain vorwagen und in Zwischenwelten eindringen – weit weg von allem, was uns gesichert scheint.

Vielfalt von Methoden und Ritualen

Ausgangspunkt des eindrucklichen Dokumentarfilms von Thomas Karrer waren die Gebetsheiler in Appenzell Innerrhoden, von denen es dort mehr geben soll als Hausärzte. Auf verschwiegene Weise werden Namen und Adressen von Menschen weitergereicht, die vor "Hitz und Brand" schützen. Einen Gebetsheiler, der bereit war, vor die Kamera zu treten, fand Karrer in Niklaus Nauer, einem Landwirt im St. Gallischen Grub nahe der Grenze zu Appenzell Ausserrhoden. Bereits dessen Vater und Grossvater kannten Gebete, mit denen sie vor allem Warzen zum Verschwinden bringen konnten – nicht nur bei Menschen, auch bei Tieren. Der Sinn der Gebete sei sehr tief, gibt Nauer ruhig und bescheiden zu bedenken, bei Menschen

betrage die Erfolgsrate 80 bis 90 Prozent, bei Rindern und Kühen annähernd 100 Prozent, bei Pferden jedoch sei eine Behandlung bedeutend schwieriger. Warum, weiss er nicht.

Auch viele der anderen auf einfühlsame Weise portraitierten Geistheilerinnen und Geistheiler wissen nicht genau, wie und warum sie erfolgreich behandeln, und auch sie wirken zurückhaltend und bescheiden in ihrem Bestreben, anderen helfen zu wollen. Sie alle leben und arbeiten entweder in Appenzell Ausserrhoden oder in angrenzenden Regionen der Ostschweiz und repräsentieren ein breites Spektrum von Methoden und Ritualen. Manche von ihnen sind bereits im Pensionsalter und üben oder üben auch noch herkömmliche Berufe aus – von der Drogistin, dem Kantonsschullehrer, dem Landwirt bis hin zum Uhrmacher. Und die meisten hatten schon in ihrer Kindheit aussergewöhnliche Wahrnehmungsfähigkeiten, die von ihrer Mitwelt aber oft nicht verstanden wurden. Sie mussten folglich selber lernen, sie einzuordnen und damit umzugehen. Als Lebensberater und Heilerin fanden sie dann aber allmählich ihren je eigenen Weg, anderen auf geistig-energetische und naturverbundene Weise helfen zu können, wieder heil zu werden.

Faszinierende Zwischenwelten

All das zeigt Karrers Film einfühlsam und kombiniert mit faszinierenden Naturbildern und Stimmungen aus den verschiedenen Jahres-

zeiten sowie begleitet von Hackbrettklängen und archaischen Obertongesängen. Mit seiner grandiosen Bildersprache und den dazu passenden Klangbildern führt er den Betrachter in eigentlich unsichtbare Zwischenwelten, die aber verbunden mit tiefsinnigen Aussagen der Heilerinnen und Heiler doch spürbar werden und zumindest erahnt werden können. Sie machen deutlich, dass Heilen viel mit dem Fluss von Energien und dem Auflösen von Blockaden, aber auch mit Quantenphysik und Epigenetik zu tun hat. Bis zu den Ahnen können Einflüsse zurückreichen, die heute Beschwerden verursachen und darauf warten, aufgelöst zu werden. Wichtig ist dabei immer auch die Mitwirkung der Klientinnen und Klienten, sich darauf einzulassen, ihre Selbstheilungskräfte zu aktivieren und allenfalls auch loszulassen, zu vertrauen und zu verzeihen.

Bereits das Gespräch kann dabei heilend wirken, oder die Heilung kann über das Energiefeld des Klienten sanft und ohne Berührung in die Wege geleitet werden. Zuweilen ist das Lösen von Blockaden aber durchaus schmerzhaft, so wie bei Anna Fischer aus Häggenschwil. Wie andere der portraitierten Heilerinnen und Heiler kann sie energetischen Stauungen und – damit verbunden – geschwächte Organe intuitiv erkennen. In ihrem Fall behebt sie sie sogleich mit gezieltem Fingerdruck, mit einem kantigen Gegenstand oder etwas sanfter mit einem Hochfrequenzgerät.



Anna Fischer versteht sich gut darauf, bei ihren Klienten energetische Blockaden zu lösen.

Besonders eindrücklich ist auch die im Film gezeigte Aurachirurgie von Gerhard Klügl aus Ruggell. Er nutzt Anatomiemodelle, die die Klientinnen und Klienten in ihren Händen halten, oder auch Anatomiebilder, um zum einen gesundheitliche Störungen oder verschobene

Wirbel ausfindig zu machen. Faszinierend ist dabei, dass jene Klientinnen, die auf seine ungewöhnliche Methode ansprechen, dort einen Schmerz an der entsprechenden Körperstelle spüren, wo er am Modell oder auf dem Anatomiebild mit einem spitzen Stift einen starken Druck ausübt. Und noch faszinierender ist, wenn er auf diese Weise im Sinne eines Resonanzphänomens einen Wirbel wieder in die richtige Position verschiebt. Oder wenn er einen älteren Mann mit einem symbolischen Hammerschlag vom Bolzen seines Sklavenjochs befreit, das er wohl in einem früheren Leben einst hat tragen müssen – wie an dessen physischer Reaktion deutlich erkennbar ist.

Das Herz ist wichtiger als der Kopf

Von einem Hammer spricht auch Michael König aus Tutzing. Im Film kommt ihm zusammen mit Franz Kreissl, dem Leiter des Pastoralamts des Bistums St. Gallen, die Rolle zu, die gezeigten Phänomene zu erläutern und einzuordnen. Er vergleicht unser Denken mit einem Hammer, der uns hilft, einen Nagel einzuschlagen, und somit sehr nützlich sein kann. Es mache jedoch wenig Sinn, auch dort dauernd mit einem Hammer herumzulaufen, wo es gar keine Nägel einzuschlagen gelte. In diesem Fall könne unser Denken auch zwanghaft werden, weil wir in unserer Kultur nie gelernt hätten, nicht zu denken. Dieser Zustand sei den meisten Menschen völlig fremd. Stattdessen rattere in unserem Kopf der Mentalprozess und verbrate fast alle Energie, die man eigentlich in sich sammeln könnte, um zu einem besseren Lebensgefühl zu kommen. Manchmal sei es das Beste, nicht zu denken.

Damit im Zusammenhang spricht der Geistesheiler André Peter aus Heiden auch den Zweifel an. Irgendwo im Hintergrund sei auch er immer noch der Zweifler und könne es mitunter selber nicht fassen, wenn eine Therapie funktioniere. Mit dem Zweifel sei es jedoch so, als würde jemand eine Pflanze ausreissen wollen, um zu sehen, ob sie Wurzeln habe und wachse. Auch wenn er sie danach wieder einzupflanzen versuche, sei ihr Wachstum beeinträchtigt oder gar verunmöglicht. Beim Heilen sei ein reines Herz wichtig und der Wille, echt zu helfen – mit dem Herzen und nicht vom Kopf aus. Heilen hat für ihn immer mit einem geistigen Hintergrund zu tun, der sich schliesslich so materialisiert,



André Peter versteht sich nur als Werkzeug, durch das heilende Energien wirksam werden können.

dass er im Körper zur Auswirkung kommt. Dabei sind es immer Energien, die im Hintergrund arbeiten. Er selber versteht sich nur als Werkzeug, durch das sie wirken können.

Beda Rechsteiner aus Häggenschwil ist überzeugt, dass die Heiler alle einen oder mehrere Engel haben, die ihnen helfen. Er arbeitet mit einem selbstgefertigten Pendel, das aus harmonisch-markanten Energiebildern besteht, die er meditativ malt und die an die seinerzeitigen Kunstwerke der bekannten Naturheilerin Emma Kunz erinnern. Auch für ihn steht beim Heilen nicht der Kopf an erster Stelle, sondern das Herz und das Bauchgefühl. Die Egoisten jedoch – so Rechsteiner – beginnen im Kopf und vergessen das Herz und das Bauchgefühl – und dann stimme es nur für sie.

Freude statt Angst

Beim Heilen wichtig ist, demütig zu bleiben und nicht dem Glauben zu verfallen, man könne jetzt alles, betont Gerhard Klügl. Man müsse warten, was das Universum zulasse. Es sei immer die göttliche Energie, die fliesst und wirkt. Wenn man mit dem Göttlichen arbeite, fügt der Uhrmacher Heinz Rüdlinger aus Ebnat-Kappel hinzu, müsse man einfach Vertrauen haben und "nicht irgendwie herumschrauben oder würgen wollen". Man dürfe keine Seele verbiegen. Bevor Rüdlinger zum Heilen gefunden hat, hatte er mit regelmässigen Migräneattacken zu kämpfen und musste zuerst eigene Ängste auflösen. In erster Linie seien es die Ängste, die uns die Selbstheilung schwer machen. Krankheit entsteht aus einem schlechten Gefühl im Zusammenhang mit negativen Energien, und die entsprechende Angst ist im Unterbewusstsein gespeichert, das viel mächtiger ist als das

Bewusstsein. Sobald man allerdings in der Freude ist, weiss er aus eigener Erfahrung, ist man in der guten Energie. Man kann nicht gleichzeitig Angst und Freude haben, das geht nicht, betont er. Im Film hilft er zum Beispiel einem Knaben mit ADHS, die besonderen Fähigkeiten, über die auch dieser verfügt, einzuordnen und sich in der Schule und im Leben besser zurechtzufinden. Das wird dann sozusagen zu einem Austausch auf gleicher Ebene.

Krankheit als Entwicklungschance

Um an die grosse innere Kraft heranzukommen, die in uns steckt, müssen wir Menschen uns immer wieder daran erinnern, wer wir sind, ist die sehr naturverbundene Drogistin Regula Meyer überzeugt, die in Sevelen als Lebensbegleiterin und Heilerin arbeitet. Wir sollten uns an unsere eigene Kraft erinnern, an unser Heilsein, an unsere inneren Quellen, zu denen wir oft durch äussere Umstände den Zugang verloren haben.

Auch sie spricht aus Erfahrung, denn schon als Mädchen verfügte sie über aussergewöhnliche Fähigkeiten, mit denen sie ohne die Hilfe anderer selbst lernen musste, umzugehen und sie zu verstehen. Wir alle seien wie Bäume, die am richtigen Ort stehen und verwurzelt sein sollten. Manchmal sage sie zu jemandem: "He, du bist einfach am falschen Platz, mach etwas anderes, sonst nützt das gar nichts." Wenn man eine Eichel in den Boden setze, dann entstehe daraus ein Eichbaum. Vielleicht aber habe die ganze Welt einem gesagt: "Sei doch eine Buche, das ist viel besser." Man versuche dann mit aller Kraft, eine Buche zu sein. Das aber geht nicht. Es gehe uns dann gut, wenn wir das sind, was und wer wir sind.

Kranksein ist unter Umständen ein Weg, auf dem ich wachsen kann, um heil zu werden, gibt Meyer weiter zu bedenken. Bei der Entwicklung von Kindern sei das klassisch. Wenn sie im Alter von sechs oder sieben Jahren in die Schulreife kämen, bekämen sie meistens irgendeine Kinderkrankheit verbunden mit Fieber. Das sei wie ein kleines Sterben, dann aber seien sie plötzlich wieder da. Es gebe auch Krankheiten, bei denen man versehrt ist, weil man das ganze Leid auch psychisch nicht mehr tragen kann. Heil sein habe nur zum Teil mit gesund sein zu tun, man könne versehrt sein und doch heil.

Dabei kann Heiterkeit helfen, sie ist eines der besten Heilmittel, weiss André Peter, und der Diakon Franz Kreissl ergänzt, Heilung könne auch darin bestehen, dass jemand seine Krankheit akzeptieren und damit leben lernt, genauso wie wir die Tatsache akzeptieren müssen, dass das Leben irgendwann zu Ende sein wird. Unsere dreidimensionale Welt sei eigentlich nur die Oberfläche und hinter unserer Welt liege ein tiefergeschichtetes System an Dimensionen, das auch bei Heilprozessen eine wichtige Rolle spielt.

Das Erfahrene weitertragen

Sowohl André Peter als auch Gerhard Klügl vermitteln ihre Erfahrungen und ihr Wissen mittlerweile in Kursen auch an Ärztinnen und Ärzte weiter. Vor allem jüngere Mediziner zeigen sich dem geistigen Heilen gegenüber zunehmend offen. Der in einer naturwissenschaftlichen Familie aufgewachsene Peter wollte stets wissen: "Wie geht das, ist das überhaupt möglich?" Er sagt von sich selbst, er habe ein gewisses Sendungsbewusstsein und wolle zeigen, was es alles gibt.

Als weitere Heilerin und gleichzeitig Vertreterin des SVNH, des Schweizerischen Verbands für Natürliches Heilen, tritt im Film Susanne Schiesser aus Frauenfeld auf. Auch sie hatte bereits im Jugendalter mediale Eingebungen und versteht sich darauf, Energien zu erspüren und auszugleichen. Zudem fühlt sie sich schon vor einer Therapie in die jeweiligen Klientinnen und Klienten ein und hält ihre Eindrücke schriftlich fest, um sie ihnen dann zur Einstimmung vorzulesen. Sie versteht sich ebenfalls als Kanal, durch den Heilenergien hin zum Klienten fliessen.

Der Verband, dem sie angehört, ist seit vielen Jahren bestrebt, geistige Heiler auf ihre persönlichen und fachlichen Qualitäten hin zu prüfen und zu zertifizieren. Wie das vor sich geht, wird im Film ebenfalls veranschaulicht, aber – wie die anderen Impressionen und Beobachtungen – nicht gewertet.

Für sich sprechen jedenfalls auch die Szenen einer Zusammenkunft im Rahmen der Stiftung Auswege, bei dem sich mehrere Geistheiler und Klangtherapeuten gemeinsam mit behinderten Kindern und ihren Familien treffen. Beim Trommeln, Essen und am Feuer machen sie

www.nvs.swiss, NVS Magazin, 25. August 2020

zusammen tiefgreifend-fröhliche heilende Erfahrungen.

Heilkräftiges Kunstwerk

Wie er in seinem Film anspricht, hat auch Thomas Karrer selbst im Verlauf der Dreharbeiten Heilung erhalten. Er litt seit Jahrzehnten an Hautausschlägen und Nesselfieber, verbunden mit regelmässigen heftigen Magen-Darm-Problemen, und fand nirgendwo Hilfe. Seit mehr als drei Jahren jedoch ist er nun von seiner chronischen Krankheit geheilt. Symptome, die ihn während Jahrzehnten begleitet haben, sind weg, aufgelöst. Sie sind verschwunden, genauso wie sie gekommen sind. Er habe verstanden, nur wenn er loslassen könne, könnten sich auch Blockaden auflösen.



Mit seinem Dokumentarfilm "Zwischenwelten" hat Thomas Karrer ein Meisterwerk geschaffen, dem seinerseits heilende Wirkung zukommen kann.

An der öffentlichen Erstaufführung dankte Karrer ausdrücklich Mirjam Krakenberger, die ihm geholfen hatte, das viele Filmmaterial harmonisch zusammenzufügen. Mit seinen betörend schönen Aufnahmen der mystischen Natur des Alpsteins und mit Nahaufnahmen von Pflanzen, Tieren, Kristallen, sprudelndem Wasser und kunstvoll erstarrtem Eis ist der Film zu einem sehenswerten Meisterwerk geworden. Zusammen mit den tiefgründigen Aussagen seiner Protagonisten zieht er den Betrachter in seinen Bann und regt dazu an, über den Sinn der Krankheit nachzudenken und eigene Wege zu suchen, gesund und heil zu werden und zu bleiben. Er vermag dadurch wohl bei vielen, die dafür offen sind, seinerseits eine heilende Wirkung zu entfalten.

Hans-Peter Studer